

letzten Zeit vollständig erblindet war und Wilhelminens treuer Pflege gar sehr bedurft hatte. Nun stand diese ganz allein. Ein kleines Erbgut von einer Tante und die Pension, die sie als Tochter eines Senators, von der Stadt Hamburg erhielt, überhoben sie der Sorge um das tägliche Brod und sie konnte ihre ganze Energie, ihre Kenntnisse und ihren practischen Verstand dem Arbeitsfelde zuwenden, auf dem sie so Großes zu wirken bestimmt war. Möge es uns vergönnt sein hier, wo wir an den Anfängen dieser reich gesegneten Thätigkeit stehen, uns der eigenen Worte der ausgezeichneten Frau zu bedienen, die wir unsern jungen Leserinnen mit allem Recht als ein Vorbild hinstellen dürfen.

„Frühe schon hatte der Herr einen gewissen Zug zu den Armen und Nothleidenden in mein Herz gelegt. In den Kinderbüchern, die mir in die Hände fielen, zogen mich die Erzählungen, die von Erweisungen der Wohlthätigkeit handelten, ganz besonders an, und ich beschloß, es auch einmal zu versuchen damit. Heimlich suchte ich arme Familien auf und unterstützte sie mit meinem Taschengelde. Da fand ich es nun freilich in der Wirklichkeit anders, als ich mir die Sache eingebildet hatte, als ich es in den Büchern beschrieben gefunden. Zuvörderst: die Noth nicht so groß; die Menschen waren noch nicht in Gefahr zu verhungern und an der nothdürftigsten Bekleidung fehlte es ihnen auch nicht; und doch, obgleich das Elend nicht so groß war, wie ich es mir gedacht, standen meine geringen Mittel zur Abhilfe in keinem Verhältniß zu demselben; ich konnte nicht, wie mir das in einigen Geschichten so ausnehmend gefallen hatte, aller Noth der armen Leute wie mit einem Zauberschlage ein Ende machen. Am meisten leid war es mir aber, daß ich meine Schützlinge bei Weitem nicht so dankbar fand, wie ich sie zu finden erwartet hatte. So machte mir das Wohlthun wohl Freude, aber die rechte, volle Freude war es doch nicht.

„Und diese rechte volle Freude am Wohlthun, habe ich auch nicht eher empfunden, als bis ich das 25. Capitel Matthäi recht verstehen gelernt, als bis ich es erkannt, daß der Herr es ist, der in der Person unsrer armen Brüder und Schwestern uns begegnet, und daß er, wenn wir die Hungrigen speisen und die Kranken besuchen, das Alles ansehen will, als sei es ihm geschehen.

„In meinem achtzehnten Jahre ungefähr hörte ich zuerst von den barmherzigen Schwesternschaften in den katholischen Ländern und mit fast wunderbarer Gewalt fühlte ich mich davon ergriffen. Wie ein Blitzstrahl durchzuckte mich der Gedanke: Wie, wenn du bestimmt wärest, etwas Aehnliches zu gründen in unserer protestantischen Kirche! — Schlaflose Nächte brachte ich zu in der Aufregung dieser Vorstellung. Je lieber mir unsere Kirche ward und das Wort, auf das sie allein gegründet, desto schmerzlicher bewegte es mich, daß sie dieser schönen Zierde werththätiger Liebe entbehren sollte; aber auch jemehr ich mein Herz erforschen lernte, desto mehr erkannte ich, daß ich auch in dem, wofür ich mich begeistert fühlte, des eigenmächtigen Wirkens mich enthalten, der Leitung